

großen Zügen: Benjamin Franklin. Freudig sprang der wache Träumer auf. „Bist du in meine Stube gekommen, großer, edler Mann, mich zu mahnen, auszuharren und dir treu zu bleiben? Ja, ich will dir treu bleiben, und wenn mein ganzes Lebensglück in Trümmer geht. Ich weiß, was ich thue ist recht und von dem Wege des Rechten soll mich kein Mensch abbringen. Ist ja gar vieles über mein armes Herz hereingebrochen seit wenigen Stunden, und dennoch hat's in meinem ganzen Leben nie stolzer und freudiger geschlagen.“ Doch, wie war das Bild hierher gekommen. Ein Zettel, der auf dem Tische lag, klärte ihn bald auf. Auf dem Zettel stand geschrieben: „Das Bild des großen Meisters in der neuen Welt sendet der Professor Titius dem Blitzschlosser.“

Der Tag, wo der Blitzableiter am Hause des Doktors angebracht werden sollte, war erschienen. Vor dem Hause war eine unabsehbare Menschenmenge erschienen und einer flüsterte dem andern zu, man spreche allgemein davon, das Strafgericht Gottes werde sich an dem Blitzschlosser heute schrecklich erfüllen. Der Meister selber stand droben hoch auf der Dachfirste zwischen Himmel und Erde. Ehe er den ersten Hammer Schlag that, faltete er still und andächtig die Hände zum brünstigen Gebete. Nicht vor, nicht rückwärts sah er, nur auf seine Arbeit war sein Auge und sein Sinn gerichtet und mit einem aus der tiefsten Seele entstiegene „Gott sei Dank!“ that er den letzten Schlag. Da tönte ein Schuss, der Meister wankte, ließ die Stange los und stürzte in die Tiefe. Doch als trügen ihn Engel des Himmels, kam er unverfehrt am Boden an und der Schrei des Entsetzens, der sich aus der Brust der Tausenden, die da versammelt waren, entrang, verwandelte sich in Jubel. Und alle, die den guten Meister seines Werkes halber bisher verspottet, verfolgt und gekränkt, sie